

SIMPLICISSIMUS

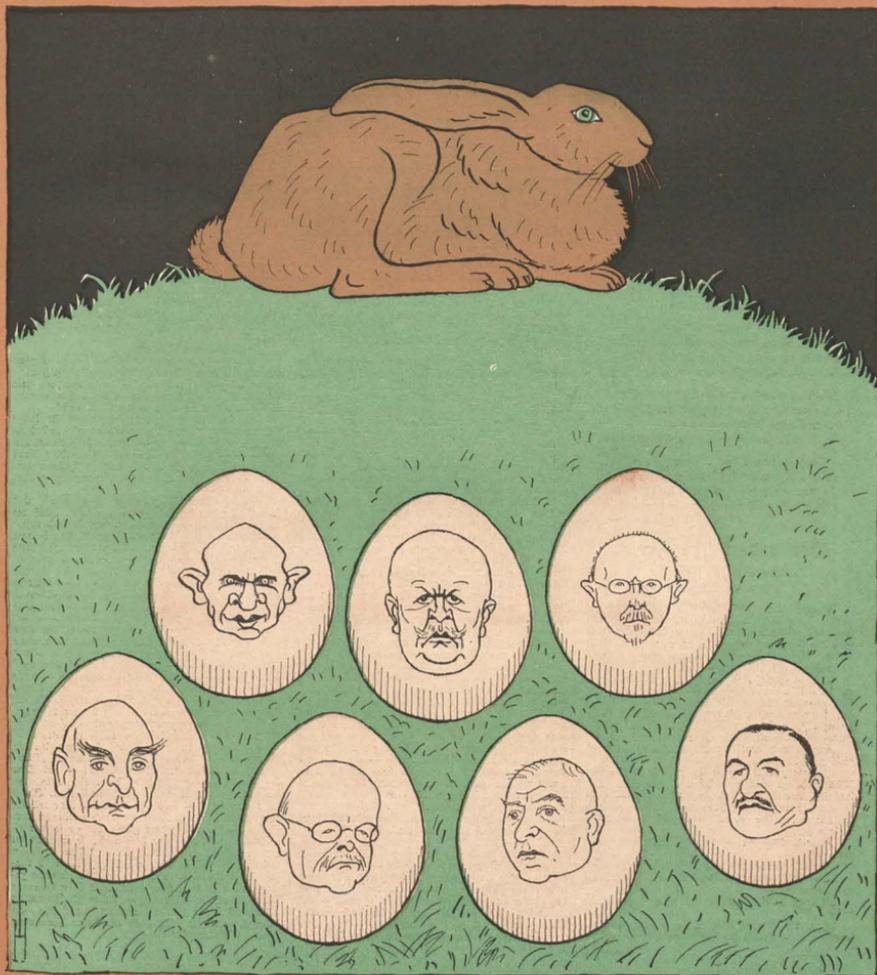
Verausgabe in München
Postverbot in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis monatlich 2.— Reichsmark
Copyright 1925 by Simplificissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Der resignierte Osterhase

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Sieben Eier hab' ich gelegt, aber ich fürchte, das Ei des Kolumbus ist nicht darunter.“



Estafin



Einwojeto



Ratenin

Rückblick und Ausblick

Was war'n das außerordentlich-schöne Wochten, da vom Oberste bis zum Estrad des Meero die Kandidaten vor den Wählern trocken als nationale Commis voyageurs!

Da jeder seinem Publio erzählte: „Wir brauchen einen voll und ganzen Mann, weshalb ich mich, o geistig Auserwählte, als zweckentsprechend warm empfohlen kann!“

Besonders überflüssig Herr Doktor Jarroz von vaterländischem Königslein der Mann, die er insolge bestigen Katarthes den Sprechansichten nicht mehr rühren kann.

— Man wollen wir doch alle dringend hoffen, daß auf dem alten Dach der neue Orest, wie dies bei Friedrich Oberstlich betreffen, zu schweigen auch und sich zu helfen weiß.

Staatsober

Der bedenkliche Freier

Eine allgäulische Geschichte
Von Karl Kinnbdt

Martin klettert um fünf Uhr nachmittags bei seinem Freunde Waldemar-Udo. Es dauert geraume Zeit, bis geöffnet wird. Waldemar-Udo trägt einen lebenden Pelzma — eine etwas ungewöhnliche Tracht für diese Jahreszeit. Darum fragt Martin ein wenig entsetzt: „Görst ich?“

„Jetzt noch nicht,“ meint Waldemar-Udo, „aber um sechs Uhr erwarde ich Besuch; du verheißt —?“ Und jenseit läßt mit dem rechten Auge, Martin sieht seine geliebte Konfirmationsnacke, die ihn durch manich Jahre seines Lebens begleitet hat: „Dann hätten wir also noch eine Stunde Zeit?“

„Gegen vier eine halbe. Ich möchte natürlich nicht gern.“

„Ich verheiß, also ohne Umschweife zur Sache.“ Martin bänkt Hut und Mantel lächelnd auf, legt sich und klettert sich Kognat in den — nicht für ihn — bereitstehende Ofen ein: „Also es handelt sich darum... Na ja, du weißt, daß ich mit Tina verlobt bin.“

„Görst, Mir haben das selnerzeit gebührend gefeiert.“

„Ja, und nun handelt es sich eben um die Veirat.“

„Du willst heiraten? Das hätte ich nun freilich nicht erwartet.“

„Warum nicht? Wenn ich mich doch verlobt habe?“

„Oh, Allerdings. Nun ja — freilich! So gehen — — genau, du hast recht. Na — und?“

Martin schenkt sich bedächtig einen neuen Kognat ein, trinkt ihn aus und seufzt: „Ja — nun weiß ich eben nicht, ob ich's wirklich riskieren soll.“

„Was?“

„Das Verloben.“

„Wenn du dich doch verlobt hast!“

Martin sieht seinen Freund erstaunt an: „Ja, so — — Allerdings. Aber das ist immerhin ein Schritt, dir doch quasi eine Zeit der Prüfung und der Überlegung.“

„Görst, Waldemar-Udo, der zuerst ein wenig befangen war, wird nun ganz weltmännlich-beiter: „Und was soll ich dir raten, lieber Freund?“

„Mein lieber Waldemar-Udo, ich kann dir doch nicht sagen, was du mir raten sollst! Mach bitte, keine Eeherge bei einer so ernsten Sache.“

„Görst nicht, Aber es ist schwer und verantwortungsvoll, in solch ernster Sache einen Freund einen Rat zu geben. Und du würdest mir die Sache natürlich wesentlich erleichtern, wenn du mir sagtest, welchen Rat du erwartest. Eine andere Frage also: möchtest du heiraten oder lieber nicht?“

Martin hat eben den sechsten Kognat getrunken und sieht nun träumerisch in die Ferne: „Zina ist nichtgen Jünger länger als ich — du weißt, daß ich vierzig geworden bin. Das kumpuliert die Sache.“

Man fragt sich: warum ein so junges Mädchen einen so viel älteren Mann heiraten will —?

Aber schließlich bin ich weder besonders reich noch besonders bedürftig: es kann also eigentlich wirklich nur Liebe in Betracht kommen. Und warum würde sie sonst meine Geliebte geworden? Aber warum will sie nun überhaupt heiraten? Mir könnten doch recht schön so weiterleben — und alle Schwierigkeiten und Fragen wären nicht da — —

Andere-seits kann man schließlich begreifen, daß sie auf eine Entscheidung drängt, denn warum sollten wir nicht heiraten, wenn wir zusammenbleiben wollen? Und wenn wir nicht zusammenbleiben wollten, würden wir ja nicht an Heiratenden denken! Aber du fragst, ob ich heiraten wolle — —; wie kann man das sagen, wenn man noch nicht verheiratet war! Was man so sieht an Ehen in unserer Kreise, ermutigt freilich nicht gerade — —

Aber warum heiraten trotzdem einer nach dem anderen — und manche zwei- und dreimal? Allgemein läßt sich da überhaupt nicht sagen. Es fragt sich einzig, ob gerade ich gerade Zina heiraten soll — —?

„Weißt du eine andere?“

Martin sieht ihn groß an: „Eine andere? Nein. Es gibt natürlich genug andere, aber...“

„Ach bin doch nun einmal mit Zina verlobt!“

„Weiß, Sehr richtig. Und da — wo du selbst sagtest — die Verlobungszeit eine Zeit der Prüfung und Überlegung ist, möchtest du diese Zeit eben dazu benutzen, zu prüfen und zu überlegen.“

„Aber, zum Teufel! Das tu ich doch gerade! Und darum frage ich dich doch — —“

„Du müßtest aber dich fragen, lieber Freund!“

„Wozu hat man dann Freunde?“

„Einerlich nicht, um sie zu fragen, ob man heiraten soll. Aber gut, ich will dich wieder fragen: du liebst Zina?“

„Hätte ich mich sonst mit ihr verlobt?“

„Und liebst du?“

„Hätte sie sich sonst — — aber du hast recht; das ist ja der Kernpunkt der Frage, weshalb hat sie sich mit mir verlobt — weshalb will sie heiraten?“

„Und was meinst du?“

„Das ist es ja, ich weißte ein bißchen, ob nicht irgendein anderer Grund mitspielt. Manche Frauen wollen einfach „Frau“ sein — viele nur, um frei zu sein. Kurz und klar: gläubst du, daß Zina mich heiraten wird, wenn sie meine Frau ist?“

„Du sie dich betrogen wird, wenn sie deine Frau ist? — Ja, wer will was voraussetzen? Das hängt von so vielem ab — unter anderem auch von dir — — Wenn du lieber gehen willst, müßtest du eine läßliche Frau von fünfzig Jahren heiraten — und selbst dann könnte man nicht garantieren — —“

Martin schüttelt unwillig den Kopf und schenkt sich den dreizehnten Kognat ein: „Laß die Bißge, Gag mir offen, was du von Zina denkst!“

Waldemar-Udo stellt die Kognatflasche beiseite und besetzt und steht heimlich nach der Uhr: „Ich kann dir nicht mehr sagen als jeder andere — nämlich, daß Zina ein entzückendes Mädchen ist: hübsch, lebenslustig, jung, ein bißchen fett, aber nicht zu viel, — daß sie sich zu fleischen weiß, daß sie glänzend tanzt — — und ganz dumm ist sie schließlich auch nicht — — und wenn sie dich liebt — —“

Martin ist aufgesprungen. Er wirft ein Stein weg, und seine Augen glänzen: „Nicht wahr, wenn man denkt: so ein entzückendes junges Mädchen — und ich wäre Eitel — — wie kann man da noch zweifeln? Man sollte mit beiden Händen zugreifen — nicht wahr? Wie mir noch ein Glas Kognat! So, dante, es soll auch das letzte sein. Du erwartest ja Besuch, ja, ich sehe schon. Du hast mir wieder, Max gemacht! Aber ist es nur der Kognat gewesen? Also du rätst mir auch unbedingt, ruhig zu heiraten?“

Waldemar-Udo läßt auch aufspringen und reißt dem Freunde hastigst die Hut und Mantel: „Zieh, mein Vetter, wenn ich nun sagte: ja! — und Zina betrüge dich, wenn sie deine Frau ist, so müßtest du mich um meines Rates willen verlassen. Sagte ich aber: nein! — — Ein anderer würde mit dir sehr glücklich, so müßtest du mich wiederum verlassen! Aber die andere Frau, die du sonst vielleicht heiratenst, betrüge dich nicht, so müßtest du dich vielleicht lieber mit Zina lassen betrogen lassen. Ich müßte aber nicht, daß du mich verlassenst. Bei Geburt und Tod wird man nicht getrennt, und man will aber nicht. Und beim Heiraten soll man andere nicht fremd betrogen. Immerhin glaube ich sagen zu dürfen: wenn ich dich jetzt nicht betrügt, will sie dich auch als meine Frau nicht betrügen. Lebwohl!“

312

Martinus verfinstertes Gesicht hellt sich auf: „Sieh, lieber Freund, nun hast du mir zum Abschied doch noch ein gutes Wort mitzugeben. Das soll mir wie eine Prophezeiung sein!“

„Er geht vernünftig. Waldemar-Libo öffnet die Koffer, um den Inhalt der vielen Zigaretten- und Cigarettenhinauslaufen, und betrachtet mühsam die fast geleerte Kognatflasche. Dann geht er gedankenvoll auf und ab — bis es wiederum klärt. Diesmal öffnet er sehr rasch. Zina kommt sehr erregt herein: „War Martin bei dir? Ich wäre ihm herab in die Hände gelaufen! Was wollte er denn?“

„Er wollte von mir wissen, ob du ihn betrogen wädest.“

„Und was hast du gesagt?“

„Ich habe gesagt, daß — wenn du ihn jetzt nicht betrögest, du ihn auch als seine Frau nicht betrögen wädest.“

Zina springt lachend auf seinen Schoß: „Wie kling du antworten kannst, Udochen!“

Aus dem Stammbuch einer Volksschülerin

D Rätze, die du noch im Kreise
Nun deine lieben Eltern wiffst,
Ungestört von Teufel und Epheiß
Durch dem Erbdenstein erllt.
D werrst die Eltern nie,
Denn das bist du schuldig sie.

Hausmusik

Pünktlichkeit

Meine Frau höst die Pünktlichkeit, tief und erlich.

Pünktlichkeit ist Pedanterie, Schwablon. Durchschneit — sbonst! Sie ist so sehr dagegen eingenommen, daß sie sich nicht einmal dazu verpflichten könnte, pünktlich — sagen wie eine Stunde — zu spät zu kommen. Wenn es ihr gerade einmal einfällt, ist sie da.

Je später dies der Fall ist, desto unangenehmer ist die Strafe, mit der sie auf den Zeitpunkt aufslendert: ein Schrittschen — ein Blickchen in ein Auslagenfenster — wieder ein Schrittschen — und noch ein Blickchen in eine Parfümerie. In dem Tempo heilighaft — ein Blickchen in ein Auslagenfenster — wieder ein Schrittschen — und noch ein Blickchen in eine Parfümerie.

Es ist dieser Oepflichkeit meiner Frau zufolge unvermeidlich, daß wir unferen Kunstgenuß beschränken müssen. Ich bekomme jetzt nur mehr dritte Alte, letzte Symphoniesätze und Kinofclausulieder zu sehen.

Doch — neulich abends — nach Beetobovena „Grotta“, erster Satz, tritt ein Bekannter auf mich zu. Wir kommen auf obiges Thema zu sprechen, er aber lächelt bloß dazu. „Na“, meint er, „heute zum Beispiel scheint's doch nicht so schlimm gewesen zu sein. Sie waren ja schon nach dem ersten Satz hier.“

„Wie — nach dem ersten...? Ja — Sie haben recht —, entsagte ich resigniert, „aber wiffen Sie — eigentlich wollten wir ja heute — ins Nachmittagskonzert!“

Die Totenfeier

Wie bekannt, waren überall zum Tode Eberts ernste Schulfeiern angesetzt. Als mein Lächelsteden bereits nach neun Uhr wiederkommt, frage ich sie: „Na, das ging aber schnell. Hat der Lehrer auch eine Ansprache gehalten?“ — „Ja, me“, kommt es sehr gehetzt zurück. „Weißt du, der Herr ist doch an so einer Krankheit im Bauch gestorben. Da hat uns der Lehrer die Gedähme an die Tafel gesetzt und alles schon ertört.“

Die Kreuzschreiber

Geht euch um den Sonntagabenden.
Denn geschlagen ist die Erststadt!
Hinter sieben Kandidaten
Haben wie ein Kreuz gemacht.

Leider, trotz der vielen Kreuze,
War's der Müß kaum weiter weert.
Als ob man befeite schneuze,
Was halt uns der Nois läßt.

Jetzt so wollen's die da droben,
Eoll auf Ende des April
Noch einmal zur Urne toben,
Wer sein Kreuz schreiben willt.

Ja! Was gäß's denn da zu lachen
Und was denst sich denn der Staat?!
Und wer's wie drei Kreuzeln machen
Hinter jeden Kandidat!!

Engländer



(Z. Rubin)

Das Märchen vom Staatsanwalt

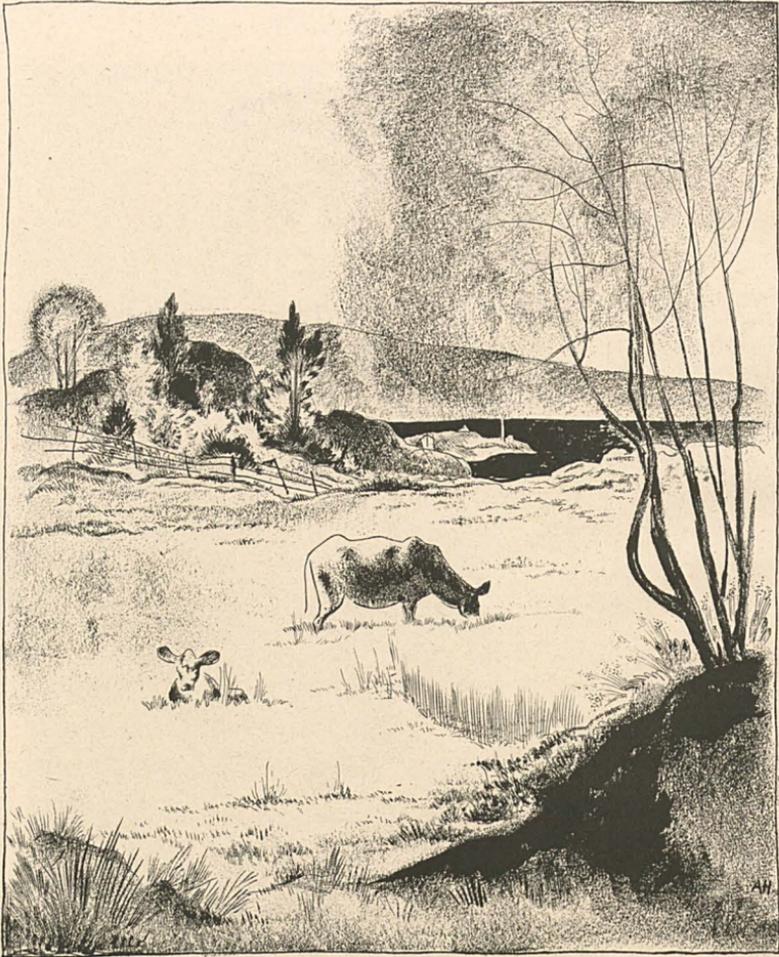
(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Und als es Frühling wurde, da erwachte er aus seinem Winterschlaf und nahm Argernis an allem, was da krencht und fleucht ...“



MAUXION
Schokoladen



Reisebriefe eines Artisten

Chartres

Kirchenfenster, Kirchenfenster.

Kirchenfenster, Kirchenfenster. . .

Hoch im Dachgebälk der Kathedrale

Sahen meine Freunde viel Gespenster.

Ich sah nur ein einziges, das international.

Witzig, gottfällige Gespenst.

Das nicht nur in Kathedralen

Schweben auch im Jücher und im Kraut.

Auch in Pfaffen und in Apfelmesserkalen

Oder sonstens wo für den und jenen haust.

Der Professor, welcher in Verus

Und bei seinen Reuten

Am sehr erlich, prominenter Spitze steht;

Wußte, wer das alles und wie und warum er's schuf;

Und er bat die Freunde, ihn zu bitten, uns zu deuten.

Und dann konnte er gefällig, klar und sinnig

Steine, Formen, Farben lesen.

Und doch vor den schönen Kirchenfenstern bin ich

Damals glückselig ganz fernanderstoo gewesen.

Doch dem Kirchendiener hab' ich lange

Jugendsaut — das hat mich zweitens interessiert —

Wie der Kerl mit einer Eisenklinge

Und mit einem Solpantoffel raffiniert

Eine Maus befehlte.

Ach, die hatte sich

Scheu verriet. — Nun mag man nicht vergessen.

Daß oft Mäuse ohne Gefurcht oder Scham:

Bibeln, Saum und Christuskonfen freßen.

Doch ich freute mich

Ungebeuerlich.

Als die Kirchenmaus dem Kirchendiener doch entkam.

Josephin Ringelstein

Der Zwitter

Von Hans Rebasow

Seinerzeit, als Koffer und Ordenspraecht in Zimmern
saßen und Bierbüsch, wie es sich für ihn, den ehemaligen
Korporal, gestemte, als Subalternbeamter pensionsberechtigter

Dienstjahre sammelte, war auch er fast links gerichteter Re-
publikaner geworden. Obwohl er natürlich innerlich — und
auf Grund seiner königlich preussischen Familientradition —
und überhaupt —

Wenn es nach ihm gegangen wäre — er hätte selbstver-
ständlich und unentwegt und bieder, fromm und stark und
treu bis auf die Knochen die alte Feine hochgehalten. Aber
seine Frau! Ihr gegenüber erlitten seine widererblichen
Gefühle wie Flammen im Sande. Sie war Ursache und
Schuld seiner Besinnungslosigkeit. Aber sie hatte recht ge-
habt, denn ihrer Besinnlichkeit und Energie, geboren auf be-
sonnigen Boden, wo er am nördlichsten war, verdankte er,
dagh die Wogen des Umsturzes ihn auf den Gipfel der
Erhebung eines Regierungsorgans im Ministerium geloben
batten.

Je doch konnte er des Erreichten nicht froh werden, weil
der schände Terror des angekommenen Königshofes kein
des Erfolges gewesen war. Zeitliche Herrlichkeit machte ihn
das Leben zur Hölle: er mußte weinen, wenn er es ge-
nießen wollte.

Seine Lage wurde immer schwieriger. Die Partei wählte
ihn zum Reichstagsmitglied. Er war entsetzt, aber seine Frau
besah, das Amt anzunehmen. Er wurde als Kandidat zur
Landtagswahl aufgestellt. Er verzweifelte, aber der vorgesehne
Minister, sein Parteigenosse, begleitete ihn. Er benutzte

(Fortsetzung auf Seite 27)



„Der'n Tandler hast den Paletto kauft, Schorsch? Der paßt dir wie o'n'mess'n!“ — „Doo
 naab i — hob i 'n mir 'n do' in der Justizion selber mad'n lass'n!“

Lieber Simplificissimus!

Kürzlich ging ich in Stuttgart am früheren Kriegs-
 ministerium, dem jetzigen Reichsreifeformando, vor-
 bei und sah, daß die Räume auf hübsch geputzt
 war. Da ich nicht wußte, daß die Beurlaubung der
 verurlaubten Vorzimmer Bediente die Veranlassung
 war, frag ich den Wächter, der vor dem Gebäude
 stand: „Warum habt ihr denn heute auf hübsch
 geputzt?“ „Prompt erwiderte der brave Schwabe:
 „Weil mer heut in neun Divisionenkommande kriegt
 hat.“

„Straßenbau'n Ordnung-Mändchen. Neben mit
 ist ein biederer Handwerker; er rückt nach dich,
 also ein Schwärmer. Sein Weifen atmet edle Gelehen-
 betz. Eine gewaltige Dame steigt zu. Sie fällt den
 jungen Zärtelchen. Ihr Wachen rappt wie ein Voll-“

wert. Sie zieht ein münzigen Knäblein am mageren
 Armden hinter sich her. Er wirkt wie ein Apollon
 an ihrer erdrückenden Figur. Die Dame querelt sich
 auf ein Ständchen; das Knäblein verliert zur Hälfte
 in ihrem weichen Schoß, sein Köpfchen bohet sich
 von untenwärts in den Wachen. So sitzt er und späht
 wie ein verführerisches Wägelchen hervor. Der biederer
 Handwerker betrachtet eine Weile stumm die ein-
 gefüllte Szene, dann bricht er in die Worte aus:
 „Wenn der Krone an Etasch'n böber jinget, siest
 er sich boffer.“

Am Württembergischen. Beim Vorübergang fällt ein
 Stamm unglücklich auf die falsche Seite. Der eine
 Volkstäter wird erschlagen, der andere tettet sich.
 Einige Zeit später treffen sich die beiden Frauen, und
 es entspinnt sich folgender Dialog: „Doll du del'
 Entschuldigungs kriegt?“ — „Jo, viertausend Mart.“ —
 „Wannan?'! Vierertausend Mart — und in er! Simp!
 springt weg!“

4⁸ **REVONNAH**
 5⁸ **ACO**
 5⁸ **MARS**
 6⁸ **ERNST AUGUST**

Die vier
CONSTANTIN
CIGARETTEN
 werden wegen ihrer
 Eigenschaften
 von allen Ausländern
 begehrt
 aufgenommen.

Guter Tropfen,
 — frohe Gäste!

„Kupferberg Gold“ ist in völlig
 rein-natürlicher Weise hergestellt
 und in langjährigem Lager
 zu hoher Reife entwickelt.



Kupferberg Gold

Seit 75 Jahren unverändert in Güte!
 Vertreter für die Großhandel: Willy Maurer, München.
 Richard Wagnerstr. 15. P. 5070.

FESERS
Patent-Hosenknietschutz-Streifen
 gehört in jede Hose. Kaufen Sie keine Hose, wenn
 die F.F.F.S-Streifen nicht einnähtet ist, es ist nur ihr Schaden,
 denn derselbe erhält garantiert die Passen und Bügelweite
 und verhindert Knäueln, wird ausnahmslos einwirkend
 (nicht zu verwechseln mit den schädlichen Knäuelstufen)
 von den einschlägigen Geschäften und Schneiderläden erhältlich,
 wo nicht, erfolgt Versand gegen Vorname oder Nachname,
 Preis per Paar 12-16, 150 Trücker, Katalog gratis.
 Alleinfabrikant: Fritz Feser, Frankfurt a. M.

Von 20jährig. Magenleiden befreit.

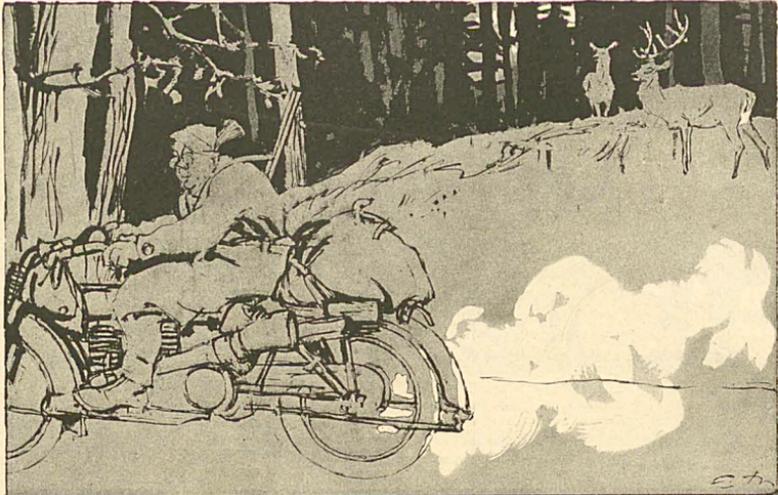
Dankeschreiben: Da ich sollte operiert werden, wollte ich erst Ihren Magenstrei-
 brennen. Habe das Magenleiden schon 20 Jahre, konnte gar nicht mehr arbeiten und fast
 nichts mehr essen. Seit ich Ihren Tee trinke, habe ich kein Schmerz mehr und kann
 schaffen und essen, was kommt, bin wie neugeboren und empfinde Sie überh. Send
 Sie mir nochmals 4 Pakete aus. So schreibt freiwillig Frau Jose Ureiner, Ulmstädt.
 Ferner: Es gibt Menschen, die von den Arzt überh. Ich bin seit Jahren ungesund
 gewesen und war bei vielen Ärzten, welche mir Füllen und Mineralwasser vorordneten,
 aber alles ohne den geringsten Erfolg. Seit ich jeden Ihren Herbaria-Magenstrei-
 brennen habe Magen gesund geworden. Der Herbaria-Magenstrei-
 brennen hat mir Appetit und bin völlig schmerzlos. Aber nicht nur ich bin gesund geworden, sondern
 noch eine vorerst Dame, Frau von , und noch zwei Frauen. Wir danken alle herzlich
 und würden weit und breit Ihren Tee empfehlen und Ihre Adresse unseren Nachkommen
 hinterlassen. Senden Sie uns nochmals 4 Pakete aus. Seit Herbarist, das 3. Mai 1922.
 Ferner: Aus vielerfüllten Freudenberichten teile ich Ihnen mit, daß mir der von einer Be-
 kannten kognate Herbaria-Magenstrei-
 büle ich mich seit 3 Wochen wie neugeboren. Sobald ich in mein Mutterhaus zurück-
 kehrte, wurde ich meiner Eltern und Herrn Gehilfen, welcher mir nach wiederholter
 Operation die Gesundheit nicht verschaffen konnte, dieses Wunder erzählen und Ihren
 Tee dorthin, wo ich kann, warm empfehlen. Damit solche Wunderwörter der Öffentlichkeit
 bekannt wird, bitte ich, mein Dankeschreiben zu veröffentlichten. Schwägerin, Rosalie
 Knieper, Charlottenburg. Ferner: Was Ärzte innerhalb 3 Jahren nicht fertigbringen
 konnten, hat Ihr Magenstrei-
 brennen in 3 Wochen erreicht ich war nach 3 Wochen sehr gesund,
 aber, da ich den Tee nie mehr ausgehen lassen möchte, bitte ich um weitere 4 Pakete unter
 Nachname aus. Straß, den 20. August 1924. Paul Osowski, Massenstraße ähnliche
 Dankeschreiben! Da aber der Raum in Zeitungen zu teuer ist, müssen wir vom Abdruck
 weiterer Dankeschreiben absehen.

Unser **Philippburger Herbaria-Magenstreibrennen** ist also ein großartig be-
 rühmtes Heilmittel bei Magen- und Darmleiden, wie verengtem Magen,
 Magen- und Darmkatarrhen, Sodbrennen, Aufstossen, Magensaureüberfluß, Appetitlosigkeit,
 Verdauungsbeschwerden, nervösen Magenstörungen, Magnerkrankungen, Krämpfe usw. Paket
 2.50 Mk. (Kur. 3, 6 bis 12 Pakete). Herstellung und Versand **Herbaria-Kraut-
 pardi, Philippburg 256 (Denk)**.

Niederlagen in Apotheken, besonders in: Berlin SW 19: Klefanten-Apoth., Leipzigerstr. 74.
 Breslau: Hyltes-Apoth., z. Zentr.-Apoth., z. Flug. Ros. Chemnitz: Kreuz-Apoth., Schloß-
 Apoth., Dresden: Ring-Apoth., Frankfurt a. M.: Ring-Apoth., Schwann-Apoth., Hamburg:
 Alster-Apoth., greenhuter-Theater-Theater, Hannover: Flora-Apoth., Leipzig: Engel-Apoth.
 Köln: Salomo-Apoth., München: Schützen-Apoth., Regensburg: Stern-Apoth., Rheinfald:
 Westfalen: Pöck Adler-Apoth. Bonn, Reichskronen-Apoth. Mayen.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen
 auf den „Simplificissimus“ beziehen zu wollen.

Kamelitergeist
mel
 Beliebtres
Haus- und Einreibemittel
 in Apotheken und Drogerien erhältlich



„Ob i an Hiesch teiff oder ob i an überfab' — des secht allaweil bei Gott!“

Reportage

Von Robert Neumann

Ich brauchte Geld. Ich brauchte Geld! Ich ging zum Leiter des bekannten Wirtshauses „Da mich aus“ und bot ihm meinen Conzettentrakt „Miserere“ an. Er wollte nicht. Er erklärte, Abschriftensprüche aus Privatbüchern sind nur im Februar zu bringen. Und es war März. März! Der Frühling wachte sich mit allerlei Bekümmernissen.

So ging ich hinüber zum berühmten Fildensammlungsplatz und offerierte mein ländliches Epös „Belland“. Es bestand aus zehn ausgebreiteten Besängen. Ich sagte vor, daß man die Arbeit im Fortbringen erleichtern solle. Oder eventuell im politischen Teil. Das wurde abgelehnt. Ähnliche Epös könne man aus prinzipiellen Gründen nur im Infernetal erscheinen lassen. Und war entsetzt. Aber nicht für mich.

Ich erob mich. „Schreiben Sie doch Recepten“, sagte der Redakteur. Schreiben Sie Recepten, die brauchen wir immer.“ Ich erlaubte mich nach dem Sinne dieses verordneten Fremdwortes. Man versuchte mich. Man erklärte mir, daß es sich darum handele, Originalrecepte über aktuelle Angelegenheiten zu bringen. Wovor? Man versuchte mich. Denn auf das Wörterbuch komme es an. Welche man das Wörterbuch, so brauche man mich nicht.

Mein Gedicht wurde schließlich das Mittel des Redakteurs zerragt. „Geben Sie, junger Freund“, er war selbstverständlich schon trotz seines Amtes nicht mehr als zwanzig Jahre älter als ich. „Geben Sie, junger Freund, das macht man so.“ Und er zeigte mir glücklich einen sogenannten Receptenbericht.

Da war in diesen Worten von einer tatsächlich nicht allfälligen und in ihrer schonungslosen Ungleichmütigkeit padenden Angelegenheit zu lesen. Eine junge Dame, ein Mädchen mit leichtfertigen Eltern, eine Prostituierte mit einem Wert — man nannte sie namentlich eine Prostituierte — also hatte einen Bettelbühnen — auch er war genannt — in einem Hotel des gehnten Bezirkes die Belästigung mit einer sich nicht unterdrücklichen Stimme erwidert. Das Zusammenstoßen so unglücklicher Partien in jenem Gehste ein zeit zufälliges oder welds Zweck und Ziel es ansonsten geseien, war ausdrücklich verdrängend. Befragt war jedoch — in diesen Worten gesagt —, daß die Linde durch eine Anstalts von vierzehn Tagen geordnet werden soll.

Das war der Receptenbericht. Dann aber wurde mich die Reportage gezeigt. Der Redakteur — er hatte sie selbst verfaßt — zog sie aus der Tasche. Ich las.

Die Affaire von Gavotten

(Von unserem nach Favoriten erscheinenden Spiegelbericht-ersteller)

Die Amfiederegasse, in deren Nummer 43 Amalie Waporesel über deren heutigen Prozeß wir auf Seite 4 dieses Blattes ausführlich berichten, ihre Wohnung besitzt, liegt schon ganz draußen am Wiener Berg, und das Haus selbst, eine dreistöckige Mietskasernen, sieht seinen Geschwistern zur Rechten und Linken gleich — so sie aus der Liebe. Ich las.

ein wenig düstere

Es ist jene, Die Hausbesitzerin, Frau Josephine Gernont, die wir zusammen mit ihrem Ehemann am wenigsten im Bild bringen, das eine berechnillig Kaufmännin. „Wer immer eine b'lebende Person, die Mital“, sagt sie nachdächtig. „In der Hiesch hat sie schon immer

zwei kernschöne Eier

g'essen. Und die Hiescher und Schuchl 'i Jeger!“ erklärt sie humorvoll, „wie a Prinsessin!“

„Naben Sie je etwas vom Umgang des Gräueln Waporesel mit Männern bemerkt?“

„Nie.“

„Ist die bedrängte Anwort. „Schönlies, daß sie in der Nacht an Hiesch mitbringt hat. Aber mit

Männern war sie niemals zusammen.“

„Was halten Sie im allgemeinen von der Prostitution?“ „Wie so's nimmt“, ist die nachdächtige Antwort. „Wenn eine nur anständig kleidet dabei.“

„Damit waren wir entlassen.“ „Das also war die Reportage. Ein wenig verriet sich ich fort. „Geben Sie etwas's Wissen um Sie sich einprägen“, tief man mir noch nach. „Stellen Sie in den Gemeinfall binunter. Oder hängen Sie sich auf!“ Da hatte ich das Zoc erreicht und fand auf der Wiese.

Ich suchte also nach einer Reportage. In den Vorläufen der beiden fand ich sie nicht. So fuhr ich hinaus in die Viertel des Glende. Ich fuhr ohne Schutz; ich bedurfte keiner Vertiefung.

Es gab einen Straßenbahnsummenhof; aber es ging nicht einmal eine Schelde in Eilide. Ein Betrunkenen, der ich intervenieren wollte, doch nach meiner vierten Frage das Bein und trat mich in den Bauch. Einem Fremdenbräuere ließ ich eine volle Viertelstunde nach. Es war nicht nichts; man fuhr nur in die Reparaturhaltung. Auch ein Fremdenbräuere, das ich nach phantastischen Details aus seinen Vorlesern befragte, überführte mich mit einem modernen Schwul von Vernehmlichung. Es war nichts.

Dann trat, nachden gegen sich, drücken in Pfaffing-jenes Ereignis ein, das eine so unheimliche Wirkung auf meine weitere Entwicklung nehmen sollte. Ich komme also in einem Wirtshaus vorbei und gewahrte drinnen, an die leeren Bierflasche geklebt, einen Menschen mit Nachschlage und lose geklebtem Halsband. Die Flasche hatte er in den Leisten seiner Mantelste verpackt, und aus jenem Gefäß, das durch ein breites Pfalter verengt war, schaute er mich von der Seite her mit verhassem Augen an. Ich übermord ein unheimlichern Angstgefühl und blieb stehen. Ich atmete, oder nein, es war mehr als Atmung, es war ein Wissen meiner Herzen und meines Willens, daß ich es hier, mit einem jener schmerzlichen Kerle, zu tun hatte, jener Gemütskranken und Berufsverlorenen, an deren Händen Blut fließt und denen auch der bebrütete Vollzeimann mit sich bringen begegnet. Und legend etwas zu tun, entzündete ich eine Zigarette. Er bat mich um Feuer, tat es mit federndem Tone und in dem rauhen-beiden Idiom, das in diesem Stadtviertel zu Hause ist. Ich unendlich vorforschig, tollendes Gespräch begann, dann traten mir langsam miteinander ins Wirtshaus und setzten um an einen Tisch, an dem nur ein einzelner unheimlicher Mensch auf jenem Gefäß lärmelte und langsam trant, indes an den Tischgenossen ein lärmendes Biergut im Gange war.

Der voll Besinnlichkeit und doch irgendwie betaufte von Gefahr und Triumph. Ich war am Ziel. Ich bestellte Wein. Der Mann mit dem Pfalter begann ein mich wachendes, mitreißendes, anstrebendes Gespräch zu führen. Die ich mit lauernder Vorlicht bräunnete. Aber ich sah, daß auf dem Tische diese nicht weitergenommen war. Ich mußte meines Gegenübers Vertrauen gewinnen. Ich mußte reden. So sah ich mich

um — der reduzierte Mensch an unserem Tisch war flüchtig eingeschlossen und schmardt, und an den überlein Zählern hatte sich der Dignität zu einem gelassenen Wohlritzt erblüht — ich sah mich also um und begann dann mit flüchtigen Worten eine weitläufige Geschichte zu erzählen. Ich deutete an, daß ich — es überließ mich fast — ein Jubaliter sei und daß ich gemeinsam mit meiner Geliebten in einem Hotel des gehnten Bezirkes einem fehr reichen Getreidehändler — ich machte eine tolle, unerbittlich schiffslosbafte Bewegung und erklärte nicht weiter.

Das mietete. Mein Partner wurde nämlich fremdenförmlich und stürzte seinen Stuhl neben mich. Ich seiberte. Er blühte sich wachlich um — nie waren allein; auch der Keel an unserem Tisch hatte sich in einem Anfall von Unbehilfen duvergemaßt. So begann er mit unerbittlicher, befreier Stimme zu sprechen. Und er schien es mit dem Frauenzimmer zu halten. Eine barte Schmeiere gehalten bei einer „Gode“. Dann hatten sie einen Streit gehabt, und sie hatte geredet. Sie hatte geredet! „Und?“ fragte ich. Er sah mich ohne eine Wort aus seinen verhassem Augen an, holte plötzlich aus der inneren Tasche des Mantels ein Gendacht hervor und warf es vor mich auf den Tisch. Es war ein Damentaschentuch, ganz zerfält und erblut und aber braunrot von getrenntem Blut.

Dann aber — nun, es muß ja erklärt werden. Also es gefasch folgendes: Ich schloß mich plötzlich von hinten gepackt und verhassten! Ich sah, wie der Mann mit dem Pfalter übermüht wurde. Mit einem Male waren eifrig Handgelenke da. Im Gefühl war es tollertill. Jedes Dertelies, befristigt von jenem unheimlichen Gubjekt, das an unserem Tisch gefasch hatte, fäbten uns fort.

Man erhebe Schreden mich einer Zeit Zaunmal. Ich war in eine Hochfahrte verwickelt! Ich konnte beidigen, berichten! Mit großer Ehrlichkeit betrat ich das Kommissariat. Meinen Angaben wurde zunächst kein Glauben geschenkt. Da zog ich mein Epös „Belland“ hervor und erbot mich es vorzulesen. Das genigte. Man wendete sich meinem Partner zu.

Der war bleich. Sein von Lebensschaffen vermitteltes Gesicht war verzerrt. Er bekam einen lächlichen Anfall von Lobsfuß und wurde gestiftet werden.

Dann legitimierte er sich durch vierzehn Abschnungsberichte älter deutscher Verleger als Autor von Kamp. Er war auf Reportage gegangen.

Ich habe einen ersten Umgang zu meinem ländlichen Epös geschrieben und gebreute es benachteiligt einen amtlichen Konzeptionsrat zur Verfügung erwidert.

Der soll man es trotz allem noch einmal mit der Reportage versuchen? Wie wäre es mit dem Gemeinfall? Oder abhängen!

Berühmt gefprochen: Was wäre eigentlich gegen Zuhängen einzuwenden?

Vom Tage

Die „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande“ meldet, daß die Bevölkerung von Amsterdam im Jahre 1924 um einen geringeren Prozentsatz zugenommen habe als 1923 und sagt bei:

Der Wegzug vieler deutscher Dienstmännchen ist der Hauptgrund der Abnahme des Bevölkerungszuwachses.

Die Dienstmännchen sind in den Gehob des Vaterlandes zurückgekehrt, und dieser wird darum um so fruchtbarer sein, als lebe die Liebe!



„Mei Mo“ — bal! i nur von eahm red'n hör, na' funnt giel' der Teppich in Fegen geh'!

Ukrainisches

Nach G. Meyers von St. Wolter

Der Dorfchreiber wollte zu Gast gehen, sein Ge-
sänge, in blispunkten Schuhen. Man weiß ja, —
ein Schreiber!

Es hatte aber zuvor gerechnet und so ein bißchen
bedeckt, so daß auf allen Gassen die Lachen standen. —
Man weiß ja, — auf dem Dorfe, . . .

Kommt der Schreiber an so eine Kostgasse und
kann nicht weiter — wegen der blanten Etiefeln.

Dahing ein Bäuerlein des Weges vom gleichen Dorf,
„Hör, Bauer!“, ruft der Schreiber, „laß' mich auf
und trag' mich über!“

Der Biedere hatte wenig Luft, aber was war da
zu machen, — mit dem Schreiber darf man's nicht
verächnen.

Er nimmt ihn auf den Buckel und schleift ihn
durch den Dreck. . . Da, mitten in der Pfütze, juckt
er den Schreiber loszuschütten: „Laß' nur gut sein,
Dauer, wenn ich esch wieder Dorfchreiber bin, soll
die Dieb nicht vergessen werden.“

„Wann? — dann seid Ihr gar nicht mehr
Schreiber?“

„Ja — weißt du nicht: abgesetzt haben sie mich heut!“

„Oh — eh . . . dann leg' ich dich auch ab — du
bist zu schwer!“

Und knirscht ab den Hundehohn, klatsch! — in
den Dreck.

Esht da ein Das im Busch und weint.

Das Alleschmidche und Furchtstamle bin doch
ich auf der weiten Gotteswelt. Alles macht mich
ärgern, alles muß ich fürchten: Kommt das Niglein
genippt, schon laß' ich zusammen, laßtst eine Mann
vochel, so geh' ich hoch. . . Es bleibst nichts übrig, —
ich gebe mich erkaufen!

Wie er an den Fluß kommt, hoppelt er durchs
Schilf, auf der Güte nach einer Stelle, wo von
aus er sich leicht in das Wasser werfen kann.

Da erdungen ihn die Fische: Platsch! — ins Wasser!

Es — eh! denkt da der Das, ich laße mich noch
Zeit mit dem Geranten, er gibt ja Tiere, die sogar
vor mir fürcht haben!

Belinde



Der Kleine Maxe höhnt u. klagt:
„Ogotogot!“ u. alles fragt:
„Sag doch, weshalb du weinst?“
„Mein Vater war fast lahm, selbst
Belinde-Binden trägt er jetzt
Und drückt mich nun, wie einst!“

Goy.

Belinde-Schwammgummi-Heilmaterialien

sind das Neueste, was die Technik im Verein mit der
Wissenschaft herausgebracht hat und wirklich erfolg-
reich gegen Ischias, Rheuma, Neuralgie, Rachen-
und Bronchialkatarrh. — Der Priechnitz, der nicht verrutscht,
nicht drückt, und unbedingt warm hält. — Diese Heil-
materialien sind in allen guten einschlägigen Geschäften
zu haben. Wir weisen Niederlagen nach.

Belinde Werke A.S. Hamburg Wandelsch

Staniolkapselverschlüsse
verbürgen
Qualität



Wollen Sie
daß Ihr teures Wein sich im Keller
gut hält? Dann achten Sie darauf,
daß die Flasche mit gutschließender
Staniolkapsel versehen ist.

Zur Vorparole:

- Matheus Müller Solitär, moussierender Burgunder
- Zum Fisch:
- Matheus Müller Scharzberger, Saar-Auslese
- Zum Braten:
- Matheus Müller Kabinett
- Zum Geflügel:
- Matheus Müller Original Scharzhof
Tische Domkirche
- Zu allen Gelegenheiten:
- Matheus Müller Extra

Matheus Müller Eltville

DIE
ELEGANTE FUSSBEKLEIDUNG
SCHUH-FABRIK HASSIA A.-G. OFFENBACH A. M.

Einbanddecke

zum 2. Halbjahr
Oktober 1924—März 1925
in Ganzleinen Mark 2.50
Kunstschiff/Leinen ungeändert erhalten!

Der Dampfwagen

Nach alter Erfahrung berufener Maschinenbauer sind doch das die besten und gemitteltesten Maschinen, nämlich die, welche dem Pflarieren von jener Erdoberfläche aus Hand gleichen. Der Name der Erdoberfläche ist ja lebendig.

Man ist sicher zufrieden mit der Tatsache, es mögen dort lauter Menschen wie wir.

Auch der Herr Pflarier ist ganz allfällig. Nur etwas die ist er halt. Und notwendig hat er immer. Dabei schmaukt er wie ein Dampfwagen.

Weißt, schmaukt und ruffelt.

Seine Gremeländer — ein Pflarier hat immer solche — schmunzeln und laden drüber.

Grundsatz und gemächlich, herb und doch voller Achtung vom Pflarieren kommt die Zant zum Diden und tut ganz klein: „Meinlad laot, as geht Ebnas gar nje an, wenn a mi beirat und net die Eisenbahneraufsicht... gar nje gebt's Ebnas an...“

Der Dampfwagen schmaukt: „Se? Da schau un... hat die net a Kind von em abgibt?“

Die Zant ruffelt: „Ebnas, aba 's Kind is tot... also... und mi beirat er, laot der Meinlad...“

Der Pflarier ruffelt: „I weon feso, da Meinlad, das is da Eisenbahnerabam...“

Die Zant ruffelt: „Ja, der is! und stagt hat er, der Abam, wenn da Herr Pflarier sich da bein-missen, macher wirt er mit der größten Plasterflon eins ins Eckelstimmer der Pflarierstöden, hat er sichworn...“

Der Pflarier schmaukt jorna, wie ein überbeirter Dampfwagen: „Hat... er... glidworn!... fo...“

was kann nachher mei unschuldig, brane Röödin desite, is?!

Die Zant brumt: „Ja, schau E', Herr Pflarier, der Abam is halt im Bess a Eisenbahner, und er moant halt, bal ma kann will, das da Dampfwagen auszufest, machst muoch, was vorher die Bräden mit Plasterflona daschmeien...“

Leipziger Messe

Salomon Feilschuh, angehende Textilgeschäftsmann, vorläufig Gemischtwarenhandlung, verfährt durch große Matote

„Es brant ein Ruf bei Donnerhall:

Bei Salomon Feilschuh ist's billiger als überall!“

Seine kleine Bierplanke in einer Entlangaffe preißt sich an als Der ber

„Jahmensant ist „Meißfender“

„Das Staatliche Amt gibt die „Meißfender“ mit festbestellgen Jocheln.

Lieber Simplicitimus!

„Ich hatte mit einem Freunde eine Ebitour gemacht. Of waren ihm die Beetter durchgegangen, oft malste er sich am Boden.

Auf der Seifenfabrik kamen wir in einen dicht-gefüllten Eisenbahnwagen; für uns beide war nur ein Platz. Ich setze mich zuerst, mein Freund stand. Nach einiger Zeit bot ich ihm den Platz an. Er aber lachte ab: „Ich bin froh, daß ich endlich einmal Reben kann!“

Kritik

(F. Schöndorff)



„Was meinste — kann ich das Bild meinem Dunkel zeigen?“ — „Natürlich — daraufhin gibt er die sicher eine freistelle als Stiff in seinem Laden.“

Bayer-FILM

Liebe Ma!
Dieses Bild hat sich selbst gemacht mit Bayer-Film

Verwenden Sie für Ihre photographischen Aufnahmen RIETZSCHEL KAMERAS UND OPTIK

Reisende! Schützt Euer Geld!
Reise-Schecks der Banca Commerciale Italiana

ist das sicherste, einfachste und annehmlichste Zahlungsmittel. Überall zahlbar, bei Banken, Hotels etc. jeden Landes. Informationen und Scheine durch:
Hayer, Hypoth. u. Wechselbank München; Berl. Handelsges., Berlin;
B. Reichsbank, Berlin; Bismarck-Ges., Berlin; Deutsche Bank, Berlin;
Darmstädter u. Nationalbank, Berlin; Intern. Schlafwagen-Gesellschaft,
Berlin; Ente Nazionale Industrie Turistische, Berlin und München.

Nasenröte Sommer-sprossen

Minister aufstent ver-lindert. Auskunft ersonnet.
INST. ENGLERRECHT, MÜNCHEN 8, Malstr. 10

Der Edox-Schuh
fertig wie nach Maß

Gabriel und Jos. Sedlmayr
Spaten-Franziskaner-Leibbräu N. & S.
München
Weltversand

Bad-Nauheim

Hessisches Staatsbad • Ganzjährige Kurzeit
Am Taunus bei Frankfurt a. M. Badesalz-, Wasser- u. Pastillenversand

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterien-Verkalkung, Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden

Vorzügliche Konzerte
Weltweite Unterhaltungen, Oper, Schauspiel, Tennis, Golf, Wurfballgesellschaften, Autogeschäftsreisen

Sämil. neuzeitliche Kurmittel • Schöner angenehmer Erholungs Aufenthalt
Vorzügliche Unterkunft in reicher Auswahl bei angemessenen Preisen

Man befindet sich die neueste Anstalt Nr. 130 von der Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim und in den Bahnhöfen

Zigaretten der ÖSTERR. TABAK-REGIE
von edelster Eigenart
in allen besseren Zigarrengeschäften erhältlich.

Frühe und war doch ein Mensch der die Öffnung auf...
Das Abkühlung Fräse mit feinstem...
Ersauer, aber doch entzündlich die menarchische Blüte an.

Kompen gung und Saure und breite zu Saure...
Vom Sauren und Sauren die meisten im lieben...
Zurückgeleitet, daß man sich nicht in den Bannt...

Er verschmilft die ab, er allein zu Saure war...
verriete die Laren, ließ die Herberge beruht und einbr...

Die Dame hat und sollte einen Kronenwert vier...

Stufe hervor, Bedacht legte er ihn auf die Mitte der...
Seine Eine rührte aus feinen wellenförmigen Nagel in...
den großen Echnarbat, dessen eine Spitze wellenförmig nach...

Er hand im schmerzhaft schied sich um Erbe einer geliebten...
Freundin; daher idealen Wesf, die einf Würdigkeit gemessen...

Er war gewiß, aber die Bedacht hatten die über...
mögliche Mäßigkeit ertragen. Das Ministerium der Finanzen...

„Ich bin erdicht“, sagte Kieckhoff erleichtert zu seiner...

Freu. Die er meinte, was das nun wieder für eine Dullei...
heit, Er hatte nur an die Dämme, die fällig wurden,...

Kieckhoff frug mit unfirn Freundlichkeit, die Eräfte...
der Notwendigkeit auszuwachen, daß er das Mandat ablehnen...

Seine frug Frau nur wenig heftig, denn Süßlichkeit...
bielt sie für ein Zeichen mangelnder Qualitäten. Sie er...

Kieckhoff ließ ficher unter der Lebensart seiner Frau...

Zuckeeh-Tollete-Creme-Seife, die Seife für Jugend und Schönheit, a 75 Pf. Zuckeeh-Creme-Hillemilch-Seife, a 75 Pf.

Seit mehreren Jahren wende ich Zuckeeh-Creme und Zuckeeh-Tollete-Creme-Seife in meiner Praxis an...
Das Zuckeeh-Tollete-Creme-Seife in meiner Praxis an...
bin mit der außerordentlich guten Wirkung sehr zufrieden.

Das unvergleichliche Schönheitsmittel...
in Tüben, a 45, 65, u. 90 Pf.

Zuckeeh-Creme-Bade-Seife für feinnervige Frauen, a 75 Pf. Zuckeeh-Leitlin-Rasienseife, a 60 u. 90 Pf.

BUCHER: Reisende gesucht für leicht...
verfügbare konstante Arbeitskräfte.

Dr. jur. rer. pol. Vorbereitung d. Marie 103, BERLIN W. 30.

Paustians Lustige Sprachzeitschrift...
lesen, heißt: Ihre Sprachkenntnisse ohne Mühe auf...

Verlag Paustians Lustige Sprachzeitschrift, Hamburg 10, Alsterdammer 7, Postfach 158, Hamburg.

Aufklärende Broschüre über Ophthalie u. Hornhautentzündung...
lesen, heißt: Ihre Sprachkenntnisse ohne Mühe auf...

Verlangen Sie meinen Katalog zur Erkennung von Geschlechts-, Lungen-, Nieren-, Blasen- und Hautleiden...

Geschlechts-, Lungen-, Nieren-, Blasen- und Hautleiden...
Dr. S. C. Rauscher, Med. Verlag, Hannover, 62/63.

Was ist Neo-Haarfixal? Für die Frisur des Herrn!

Neo-Haarfixal...
hilt auch bei Pitt Personen der...
Dr. P. O. X-Beino

Interess. Bücher...
Anzahl von Antiquariatsverzeichnissen...

Dr. jur. rer. pol. Vorbereitung d. Marie 103, BERLIN W. 30.

Metalblenden...
Stahlwägen, Kinderbetten...

Wir bitten die verehrlichen Leser, sich bei Bestellungen auf den...
Empfehlungen zu bedienen.

Dr. Richter Fröhlich'sche Augenartee...
mehr (deutlich, große) Jäger...

Die Frau...
von Dr. med. Pauli M. G. H. H. H.

Dr. Kohn'sche Augenartee...
mehr (deutlich, große) Jäger...

O. X-Beino...
hilt auch bei Pitt Personen der...

Dr. Kohn'sche Augenartee...
mehr (deutlich, große) Jäger...

Verbessern Sie Ihr Einkommen! Gründen Sie sich eine Existenz!

Rasieren unnötig! Ohne Messer, ohne Apparat, ohne Selbst!

Die Frau...
von Dr. med. Pauli M. G. H. H. H.

Yohimbin Tabletten...
Kölnen 1 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Yohimbin Tabletten...
Kölnen 1 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Yohimbin Tabletten...
Kölnen 1 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Yohimbin Tabletten...
Kölnen 1 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Yohimbin Tabletten...
Kölnen 1 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Yohimbin Tabletten...
Kölnen 1 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Yohimbin Tabletten...
Kölnen 1 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Yohimbin Tabletten...
Kölnen 1 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Yohimbin Tabletten...
Kölnen 1 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören, dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Amor und Psyche...
Vorsicht! Vorsicht! Vorsicht!

Hygiene der Geschlechtlichen...
von Prof. Dr. M. v. Gräber, 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100

Besser als Yohimbin...
allein wirkt Organophat.

Neurosthenie + Magerkeit...
Reinliche Körperführung...

Guerrhahn...
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Dr. Franz Steiner & Co. O. u. M. H. Berlin W. 30/32

Dr. Franz Steiner & Co. O. u. M. H. Berlin W. 30/32

Dr. Franz Steiner & Co. O. u. M. H. Berlin W. 30/32

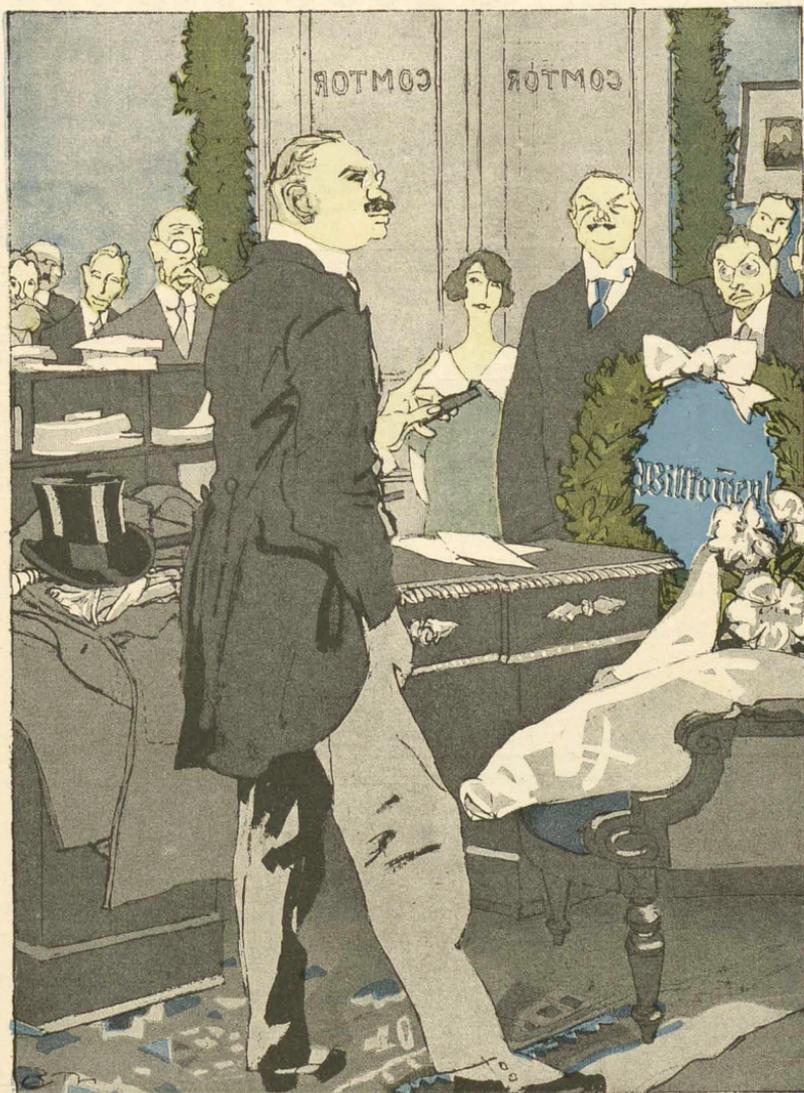
Dr. Franz Steiner & Co. O. u. M. H. Berlin W. 30/32

Dr. Franz Steiner & Co. O. u. M. H. Berlin W. 30/32

Dr. Franz Steiner & Co. O. u. M. H. Berlin W. 30/32

Ende gut, alles gut

(Bildung von G. Zilber)



„Sie sind aber mager geworden in der Untersuchungsabst. Herr Generaldirektor.“ — „Kunststück — wenn man durch so viel Paragraphen durchschlüpfen muß!“

Sprengel

SCHOKOLADE KAKAO-PRALINEN

B. SPRENGEL & CO
HANNOVER I GEGR. 1851



und andere Hautverfärbungen, Sonnenbrand, Gesichtsrötchen) sind kleine Partikelabblagerungen der Haut, worunter am meisten närrige Blondinen leiden. Die bisherigen Sommer-sprossenmittel versagen meistens, weil sie nicht dem Entstehen des Uebels entsprechend vorgreifen sind. Unsere neue Herbaria-Sommer-sprossen-Kur ist das Produkt der neuesten Wissenschaft und beseitigt das Uebel auf naturgemäßen Wege radikal für dauernd. Einfachste Selbstanwendung! Kurpack N. 650. Ferner geeignete Kosmetik-Soße, St. N. 2. — Franko-Versand gegen Einsendung des Betrages mit Bestellung durch das



entstehen durch Erweiterung der Talgdrüsen, deren Ausführungsgänge infolge angehafter und eingetrockneter Partikel mit einem Talgpföpfchen verstopft sind und durch Staubansammlung ein schwarzes Köpfchen erhalten, was ihnen ein verzerrtes, unschönes Aussehen gibt. Die Heilung kann nicht durch ein einzelnes Mittel, sondern durch unsere auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte Haphex-Mineral-Kur (bestehend aus 3 verschiedenen Präparaten) erfolgen. Kurpackung N. 650. Dazu passende Gesichtspflanz-Soße St. N. 1. —



entstehen durch ihre kranke Farbe, ihre pick-artige Erhöhung, u. vielfache Belästigung oft das schönste Gesicht sehr unangenehm und wirken sogar abtötend auf die Jugend. Unsere Haphex-Leberflecken-Kur entfernt alle Leberflecke, Muttermilk, Warzen, Hübschen u. andere tief- u. hochstehende, auf Verengung der Haut beruhende Schönheitsfehler absolut sicher, gefahrlos u. schmerzlos in wenigen Tagen, ohne die sonstigen Hautfehler zu beschädigen. Erfolg sicher. Mißerfolgungsumsch. Kurpack N. 450. Dazu empfehlenswerte Spezial-Soße, St. N. 2. — extra. Massenhafte Dankeschreiben!

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker. 1924: 13500 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billiger Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildunger.

Die Lichtkrampe

Ich throne majestätisch über dem Gemüth flüsternder Straßen. Ein Geheißer der Nacht, Lichtschonungsmittel, weise ich aus launigen Wäldchen glühend prächtige Straßenbündel. Ich schreie an den fahlen Großhadsimittel.

Ich rufe auf die Straßen, auf die Plätze:

- Raucht Matador!
- Trinkt Rumatefrei!
- Adams Kiste sind die besten.
- Beerdigt euch bei Jonathan und Meier!

Ich siehe Nacht für Nacht, Abend für Abend Kraft unabweisbar strenger Dämonie Den Blut der Menschen an.

— Bitte machen alles, Bildbetreuer. — Mein Befehl ist die Höflichkeit. Lichtkrampe regelt die Höflichkeit bis auf die Schwärze.

— Schutzwahl für Etiefel. —

— Meine Ziele (Vies: Schichtanlage) ist sehr kompliziert.

Efter kommt tags ein Mann mit Draht an Jange Und ändert meine Nervenzügel.

— Alhambra Bar. —

— Ich lebe regelmäßig.

— Warum nur Dap? —

Mein Leben dient der Pflicht.

— Dap reinigt alles. —

— Pullmann Schokolade. —

Mandmal vergewisse ich an meiner Sendung

— Bersudat möhst Henden. —

Warum darf ich...

— Eind Sie verächtlich? —

... darf ich niemals rufen;

„Verflöht euch, Menschen!“

— Eiferung gegen Einbruch durch Ex-Patentzschloß. —

... darf ich nie

— Kinder, lauffst Sollg! —

... niemals rufen:

„Ihlt aus das Unrecht löstst den Schmerz!“

— Kauff nur bei Zener!

— Spielen Sie schon Lotterie? —

... darf ich nicht rufen:

„Mensch, verflöht euch! Werdet Brüder!“

— Raucht Matador! —

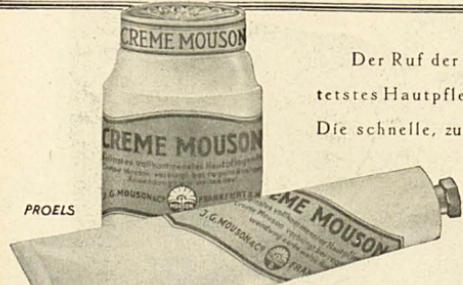
— Trinkt Rumatefrei!

— Adams Kiste sind die besten.

— Beerdigt euch! ... — Alhambra ... —

— Ex-Patentzschloß.

Direct Gedruckt



Der Ruf der Creme Mouson als vollkommene und verbreitetste Hautpflegemittel der Welt ist unbestritten.

Die schnelle, zuverlässige Wirkung bei rauher, aufsprünger Haut und der verbleibende diskrete, feine Duft sind charakteristische Merkmale.

Creme Mouson ist unvergleichlich und un-nachahmlich.

CREME MOUSON

CREME MOUSON SEIFE * CREME MOUSON RASIERSEIFE

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgebiete und Postämter, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreise: die Einzelnummer R.M. — 50, Abonnement pro Vierteljahr R.M. — in Oesterreich S. — 80 pro Nummer, S. 10.80 pro Quartal in der Schweiz Fr. — 70 pro Nummer, übrige Auslandspreise nach entsprechender Uebersetzung in Landeswährung. — Redaktion: Hermann Simstetter, Peter Scheer, Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Simstetter, München. — Verantwortlich für den Inhalt: Max Handl, München. — Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. (H. G.) Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Verlag: München, Friedländerstr. 10/11. — Druck von Strecker & Schöberl, Stuttgart. In Oesterreich für die Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa, Wien I. — Expedition für Oesterreich: Buchhandlung und Zeitungsdruck Hermann Goldfischmidt O. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11.

Nachtlied

Ein Stern ist aufgegangen,
Ein Wind ist aufgewacht,
Das große Heimerlangen
Durchwundernd still die Nacht.

Es pocht an allen Toren
Gebüht, labert auf und ab,
Begrüßt und geböhrt
In wechselnder Gestalt.

Die Welt liegt ausgebreitet
Dem wachenden Gesicht,
Ein Staub des Weges schreiet
Ein Hauch der Sonne mit.

Es weht ein Wind von Morgen —
Wer läßt den Pilger ein?
Wer müht in uns verborgen
Doch ewig Heimat sein.

Gedehmte Räuber

Das Gewitter

Von J. K. Hoffe

Der Beamte Korbin Wassereimer legte den Federhalter in die Schale, nahm Zeits und Handbuch, wusch sich sorgfältig die unter den Gummifingern, blies Häkchen von seinem lächerlichen Büroklappen, kratzte sich mit einem Etrenkwisch die Ohren und die Fingerringel, spuckte auf den Mittelklemmer und wusch ihn blank. Er vorbereitete, trank er ab, um sich auf Zimmer 1a zu melden.

Nämlich, um sein Uhr hatte sich Korbin auf Zimmer 1a vor einem Dienststellenversteher einen Bescheid in Gärten Kempte zu unterziehen.

O Gott, o du mein Gott! O du mein Götchen!
Der Herr Stadtammann ließ die Kautz in die Alten laufen; der Pfeißliß bibberte eifrig, es noch nach wichtigsten Geschäften, Korbin Wassereimer stand an der Tür und schob die neugierigen Köpfe bis unter die Ellenbogen. Das hatte er ausgezehmet ludert in langen Jahren, schnupps — süßten die Dinger auf.

Der kleine Beamte stand eine Viertelstunde. Der Gewaltige wälzte Ähren und schon dabei durch seine Schmutzhaube wie ein sämmer arbeitendes Pferd. Korbin atmete nur ganz leicht, aber seine

alten Beine drohten zu knicken, doch hielt er sich stramm wie ein Kaktus und zitterte nicht.

„Wer weiß, wie lange das Überlangen gedauert hätte, wenn nicht am Fenster ein Blig vorbeigefahren wäre und ein bestiger, direkt unanständig lauter Donner den Herrn Stadtammann erstickt hätte. Er fuhr in die Höhe wie eine Lederschürze, die sich auf eine Stenobel gefegt. Nach einer angemessenen Erholungspause sagte der Amtmann streng: „Ah — Sie —“

Korbin verbog sich ungeschickt.

Der Vorgesetzte räusperte sich ungeheuer kraftvoll.

„Ah Sie — also Sie — aba — wie heißen Sie —“

„Wassereimer — Herr Stadtammann — Korbin Wassereimer —“

„Wesh schon — ah — Sie Wassereimer waren also Jünger — übrigens wunderbar waren ich Sie — wägen Sie Ihre Aussagen — also Sie waren dabei, also —“

„Jawohl, Herr Stadtammann — ich war dabei, als —“

„Ah — ah — Ihr Kollege — Kollege sage ich — die — ah! Injurien gegen mich — gegen mich — sage ich — auslösen, ausgeschlossen die Etate besch —“

„Jawohl — leider, Herr Stadtammann!“

„Kender? Wieso leider? Herr! Ich warne Sie!“

„Verzeihung — so meinte ich es nicht, bitte —“

„Also — ah — ich werde nämlich ein Disziplinarverfahren gegen dieses Subjekt, diesen p. p. Kempte antizipieren — in die Wege setzen — zu Kande bringen — veranlassen —“

„An den Fensterhaken vorbei zuckte ein Schweißblitz. Ein mächtiger Donner knallte. Der Amtmann fiel vom Stuhl, Korbin machte und ruckte nicht, aber die dünnen Beine wackelten.“

„Ah — also wie schon gesagt — Disziplinarverfahren gegen diesen Kempte, Stadtschreiber! Wassereimer — ah — geben Sie jetzt zu Protokoll, was hat dieser Kempte Ihnen gegenüber und Ihren Kollegen gegenüber an Injurien von sich gegeben —“

„Das Männchen zitterte in der Stube und wie eine arme Maus, die der Kage nicht mehr entziehen kann.“

„Er — Herr Kempte — Stadtschreiber Kempte — Kempte hat gesagt —“

„Hä — gesagt?“

„Gesagt — hat gesagt — Sie, Herr Stadtammann — Sie wägen —“

„Ich wägen — hä?“

„Blig und Donner, Korbin wänschte, es gäbe immer Blig und Donner, weil er dann nicht reden brauchte.“

„Ich nehme Sie jetzt bei Ihrem Dienstd, Wassereimer, und fordere Sie auf, anzugeben, was dieser p. p. Kempte gesagt hat!“

„Er hat gesagt, Sie wägen ein —“

„Ab! — Ein —?“

„Ein?“

„Sie wägen ein — ein — ein —“

„Herr!“ knallte der Vorgesetzte auf und hielt:

„Sie mich zum Narren?“

„Kempte hat gesagt, Sie wägen ein — ein Schw —“

„Ein Schw — hä?“

„Ein großer Schw —“

„Ein großer Schw —?“

Korbin tritt ein Schrittschen vor. Kälter verjüngert die magern Schreierhaken und sieht: „Erlaßen Sie mir — Herr Stadtammann, ich bitte Sie um die Güte, ich kann es Ihnen gegenüber nicht ausprechen. Ich bin ein alter Denzner — es will mich nicht über die Lippen —“

„Menß!“ — Der Amtmann springt tobend von seinem Stuhl, sein Knebel fährt durch die Luft wie das Schwert eines rasenden Kriegers, er schlägt wie eine Granate auf den Wassereimer zu und brüllt: „Menß! Ich gebe Ihnen den dienstlichen Befehl, ich verlange von Ihnen zu wissen — ab — endlich zu wissen, was dieses Subjekt gesagt hat!“

Korbin tritt das Schrittschen zurück, ungeheure Geelenkämpfe mahlen sich auf seinem Gesicht, die Muskeln zucken, die Häkchen bebden. Schwweiß rinnt ihm von der heißen Stirn. „Kempte hat gesagt — Sie — Herr Stadtammann — Sie wägen ein großer — ein ganz großer Schw —“

„Blig und Donner.“

Der Schwefelschaden springt in das Zimmer und verbrennt den kleinen, mageren Korbin.

„Ein Gesicht zeigt ein glückliches, süßes Lächeln.“

„Ich weiß Bescheid, Korbin hat in feiner Not zu Gott gebetet, und der schickte den barmherzigen Blig.“

„Es hat es dem Vorgesetzten nicht ins Gesicht sagen brauchen — diesem — ab — diesem großen Schweinehund.“

In Treue fest

(Schönung von E. Zibow)



„Haben Gnädigste im Frühling nach diesen Aufreiß im Blute?“ — „Aufreiß? Ich bitte Sie — mein Vater war Königlich-konfessionaldirektor!“



„Wie schön, Anneliese, daß sich selbst die Natur zu unserm Osterfest bekennt.“ — „Ach ja, Theodor — und wenn nun auch noch Doktor Sohn um die Hand unser Ulrik anblinze!“

Der Hund

In einer Landgemeinde meines (Osterrückfischen) Heimatlandes war ein Fall von Hundswut vorgekommen. Der Gemeinderat ist zur Verhängung der Hundsperrn nach dem Gesetz entschlossen. Und wenn man die würdigen Männer in geblühten Worten den tollen Hund und seinen Befehl verfluchen und die Scherereien, die sie dem ehelichen Rat nunmehr verursachen, in Grund und Boden vernichten hieße, so galt dies keineswegs etwa der strengen Verfassung des Gesetzes, sondern nur der liebigen Notwendigkeit, jetzt eine Hundsmachung erlassen und stillsetzen zu müssen. Noch dazu eine, die an allen öffentlichen Orten sichtbar und den des Lesens kundigen Gemeindefürsorgern verständlich sein sollte. So kam's, daß die anfängliche Erregung bald einem dumpf-brütenden Stadtschreiber Platz machte. Die schließlich der Herr Bürgermeister sich mühsam erkob und erklärte: „Ach hob's!“ — „Derselben!“ — „erlöste es singend, und der Bürgermeister las vor: „Wer einen Hund hat und läßt ihn frei herumlaufen, der wird erschossen.“

„Geldstert atmeten alle auf: „Gott sei Dank, daß er's hat. Da ja, unser Bürgermeister!“ Nur der Golln Zenz, jedem in der Gemeinde als unheilbarer Epiphiliten bekannt, mußte etwas einzuwenden: „Aldann, ich möchte nur betören,

daß man das 'auch so aufpassen kann, daß dem Hund sein Herr erschossen wird!“ Zornigert sanken die Gemeindeväter wieder in sich zusammen: „Ja, da hat er recht, der Golln, das könnt' man auch so aufpassen.“ Und wieder begann das blühende Nachdenken.

Aber der Herr Bürgermeister hatte bald seine Fassung zurückgewonnen. Sein verbesserter Entwurf der Hundsmachung war so klar und bestimmt, daß auch der Golln Zenz zustimmen mußte, jetzt sei jedes Mißverständnis ausgeschlossen. Denn das Gemeindeoberhaupt las vor: „Wer einen Hund hat und läßt ihn frei herumlaufen, der wird erschossen, der Hund!“

Österliches

Frühchen und Karfchen unterhalten sich über das Phänomen des Eier legenden Osterhasen.

„Ja,“ meint Frühchen, „seine Dräsen werden halt nicht normal sein.“

„Wie haben denn Krauses diesmal Östern gefeiert?“

„Bei denen war's ein richtiges Aufstellungsfest: der Älter ist aus dem Zuschußhaus heimgekommen.“

Mein Freund, der Monardist, erzählt: „Unsere Dixerier hatten nie schwarz-weiß-rot gefärbt. Jedemal, wann eins angeessen wurde, schrien die Jungen aus vollem Halse: „Surra! kurra! kurra!“

Frühling in der Dripelstraße

Die Jungen, die keine Nachtlicht haben, klammern in Hausstüren und haben die Hände tief in die Bügen vergraben. Und drüben lauern Misse, Muschke und Weronika. Und jemand spielt Harmonika —

Der Vater hat 'n volle Kern Und steckt sie Mutters in den Hals. Dann küssen beide frohgemut. Was unten da die Jugend tut. Da drüben lauern Misse, Muschke und Weronika. Und überall Harmonika.

Der Frühling — nun — das ist so 'n Ding. Von dem man nur Gewisses fählt. Und wenn er sonst sich mauch macht, Mir's mit nem Kern blausengesfält — Da draußen — da gibt's Miesen. Vier gibt es Schwarmtreisfen Und Mieses und Weronikas Und Mundharmonikas.

J. R. Golln